

Fragestellung: Wo steht die Jagd im Jagdgatter bzw. die Jagd auf dafür gezüchtete Tiere in Bezug zum Tierschutz?

Dr. Karoline Schmidt

Freischaffende Wildbiologin

karoline.schmidt@inode.at

Seit 1.1. 2005 gilt in Österreich das Tierschutzgesetz. § 1. Ziel dieses Bundesgesetzes ist der Schutz des Lebens und des Wohlbefindens der Tiere aus der besonderen Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf.¹

Allerdings gilt dieses Bundesgesetz nicht für die Ausübung der Jagd und der Fischerei (§3 (4)). Die Herausnahme der Jagdausübung aus dem Tierschutzgesetz ist logisch dort sinnvoll, wo auf Grund der Umstände und der Tatsache, dass sich freilebendes Wild dem Zugriff des Menschen entzieht bzw entziehen kann, ein tierschutzgerechter Umgang, wie mit Tieren die in der Obhut des Menschen leben, nicht möglich ist. Doch hat sich auch die Jägerschaft in ihrer Verpflichtung zur Weidgerechtigkeit in ihrem Umgang mit Wildtieren sehr ähnlichen Werten verschrieben: „Alle Landesjagdgesetze bauen auf dem **Grundsatz der Weidgerechtigkeit** auf. Alle jagdlichen Handlungen müssen die allgemein anerkannten Grundsätze der Weidgerechtigkeit (eine Art „ethischer Kodex“) und die Grundsätze einer geordneten Jagdwirtschaft beachten.“²

Der Begriff *Weidgerechtigkeit* wird vom Gesetzgeber nicht formal rechtlich definiert, jedoch ist in allen Definitionen und Umschreibungen dieses Begriffes erkennbar, dass Weidgerechtigkeit jedenfalls die Vermeidung unnötiger Qualen beinhaltet.

Die Internationale Jagdkonferenz (IJK), ein loser Zusammenschluss der Jagdverbände aus Deutschland, Liechtenstein, Südtirol und Österreich formuliert 1971 als ersten Punkt der Weidgerechtigkeit „**Dem Wild unnötige Qualen ersparen**“³.

„Die Weidgerechtigkeit umfasst einen Kanon an Normen und Regeln, die die Achtung des Jägers oder der Jägerin gegenüber dem Mitgeschöpf widerspiegelt. Diese Regeln zielen darauf ab, dass die Jäger/innen ihr Handwerk verantwortungsbewusst und beispielhaft ausüben. Dazu gehört

1 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20003541>

2 http://www.ljv.at/jagd_system.htm

3 Zitiert in Wolsfeld J. (2014) Das Jagdrecht in Nordrhein-Westfalen. S44

auch das Bestreben, **das Tier möglichst effizient und tierschutzgerecht** (ohne zu leiden) zu erlegen.“⁴(Wiener Landesjagdverband)

Unter „Weidgerechtigkeit“ „versteht man einerseits die ethischen Grundsätze bei der Durchführung der Jagd und andererseits die Rücksichtnahme auf wildbiologische Bedürfnisse des Wildes in seiner natürlichen Umgebung. Damit ist gewährleistet, dass bei der Ausübung der Jagd dem Wild **keine unnötigen Qualen** zugefügt werden. Neben gesetzlichen Schuss- und Schonzeiten sind daher auch wildbiologische Kriterien bei der Ausübung der Jagd zu beachten.“⁵

“ Nach herkömmlicher Auffassung sei darunter die Summe aller Grundsätze und Verhaltensregeln zu verstehen, die gewährleisten, dass etwa **unnötige Qualen des Wildes vermieden werden** könnten.“⁶

„Das lebend gefangene Raubwild darf nur unter **Vermeidung von Qualen für das Tier** mit geeigneten Mitteln getötet werden“ (§ 33 Landesjagdrecht NÖ)

„Nach herkömmlicher Auffassung wird unter Weidgerechtigkeit die Summe jener Grundsätze und Verhaltensregeln verstanden, die gewährleisten, dass beispielsweise **unnötige Qualen des Wildes vermieden werden, wie etwa das Bestreben rasch und sicher zu töten**. Weiters ist kennzeichnend für weidgerechtes Verhalten, dass dem Wild eine gewisse Chance zu entkommen gelassen wird“⁷

Auch im Burgenländischen Jagdgesetz wird der Begriff *Weidgerechtigkeit* im Sinne des Tierschutzes definiert: „Kümmerndes und krankgeschossenes Wild darf unbeschadet der Bestimmungen des Tierseuchengesetzes über den genehmigten Abschussplan selbst während der Schonzeit erlegt werden, wenn dies zur Gesunderhaltung des Bestandes oder zur **Behebung von Qualen** des Wildes unerlässlich ist“⁸ (§90 (3))⁹

4 <http://www.jagd-wien.at/jagd-in-wien/weidgerechtigkeit/>

5 <http://www.landtag-noe.at/service/politik/landtag/LVXVIII/05/524/524B.pdf>

6 https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Vwgh/JWT_2007030115_20091217X00/JWT_2007030115_20091217X00.html

7 zB. Enzinger P. Vortrag http://www.hubertuszirkel.at/hz/hzfa/hzfa_enz.htm

8 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrBgl&Gesetzesnummer=20000317>

9 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrBgl&Gesetzesnummer=20000317>

„Jungjägerinnen und Jungjäger, in allen Belangen der Jagd sowie des Natur- und **Tierschutzes** weiterzubilden“ (§124 (1)) (2) Die Jagdaufseherinnen und Jagdaufseher sind in Ausübung ihres Dienstes berechtigt, Personen, die von ihnen .. **bei einer Übertretung** dieses Gesetzes, des Naturschutzgesetzes oder **des Tierschutzgesetzes** betreten werden, zum Zwecke ihrer Vorführung vor die Behörde... festzunehmen (§80(2)); ist die Ausstellung der Jagdkarte Personen zu verweigern, „die wegen Tierquälerei gemäß § 222 StGB, [BGBl. Nr. 60/1974](#), zuletzt geändert durch das Bundesgesetz [BGBl. I Nr. 15/2003](#), oder wegen **Übertretung einer Natur- oder Tierschutzbestimmung** bestraft wurden, wenn die Übertretung in verabscheuungswürdiger Weise (zB Abschuss oder Fangen von nach naturschutzrechtlichen Bestimmungen geschützten Tieren) begangen wurde oder die wiederholt wegen Übertretung einer Natur- und Tierschutzbestimmung bestraft wurden“¹⁰ (§67(11))

„Die anerkannten Grundsätze der Waidgerechtigkeit lassen sich durch Einteilung etwa in folgenden Geboten zusammenfassen: dem Wild unnötige Qualen zu ersparen...“¹¹ (In der Begründung einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes 2009)

So wurde zB. in einem Gerichtsbescheiden festgehalten, dass „ein Verstoß gegen die Waidgerechtigkeit darin (liegt), dass der Berufungswerber nicht am selben Tag unverzüglich eine weitere Nachsuche veranlasste, als er merkte, dass seine Taschenlampe in der 'Dickung' nicht ausreichend Licht bot. Er hätte die Nachsuche (zu diesem Zeitpunkt war es erst max. 17.00 Uhr bei durchgehender Schneelage) mit Hilfe des Verantwortlichen des Nachbarreviers, einer starken Taschenlampe und/oder eines Jagdhundes fortsetzen und damit dem angeschossenen Hirsch stundenlang **unnötige Qualen ersparen** können.“¹²

Zudem wird lt §61 des NÖ Landesjagdgesetzes die Jagdkarten entzogen werden kann, wenn der betreffende Jäger wiederholt der **Übertretung** des NÖ Jagdgesetzes 1974, der NÖ Jagdverordnung bzw. einer Natur-oder **Tierschutzbestimmung** (unter Berücksichtigung des Schwere des Vergehens) bestraft wurde¹³.

10 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrBglD&Gesetzesnummer=20000317>

11

https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Vwgh/JWT_2006030061_20090225X00/JWT_2006030061_20090225X00.html

12 https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Vwgh/JWT_2007030115_20091217X00/JWT_2007030115_20091217X00.html

Eine nach den Grundsätzen der Waidgerechtigkeit ordnungsgemäß ausgeübte Jagd berücksichtigt also auch die tierschutzrechtlichen Aspekte.

Fazit: Obwohl das Tierschutzgesetz für die Ausübung der Jagd nicht gilt, ist ein tierschutzgerechter Umgang mit Wildtieren (Vermeidung unnötiger Qualen) in allen Jagdgesetzen verankert (exemplarisch belegt durch Auszüge aus dem Wiener, dem Niederösterreichischen und dem Burgenländische Jagdgesetz) und wird in der Rechtsprechung auch berücksichtigt.

Was unnötig (nicht nötig, entbehrlich, verzichtbar, keinerlei Sinn habend, keinerlei Nutzen oder Vorteil bringend, überflüssig¹⁴) ist, hängt deshalb von der Zielsetzung der Jagd ab. Ziel der Jagd ist bei Beutegreifern die Elimination der bejagten Individuen um ihren Bestand zu reduzieren, bei den anderen Arten steht die Nutzung des Wildbrets bzw. der Trophäe im Vordergrund: ein Tier zu erlegen und dann liegen lassen, oder es an Stellen zu erlegen, an denen es wissentlich nicht geborgen werden kann, gilt als Verstoß gegen die Weidgerechtigkeit.

Immer jedenfalls ist es das Ziel der Jagd, das Wildtier (meist tot) in seinen Besitz zu bekommen - wenn dieses Ziel erreicht werden kann, ohne dem Wildtier dabei Qualen zuzufügen, dann verstößt es gegen die Weidgerechtigkeit wenn der Jäger dem Wild dennoch Qualen zufügt. So gilt z.B. das bewusste „Weichschießen“ eines Wildtieres um für die Jagdhundausbildung eine Übungsmöglichkeit zu haben gilt, obwohl im Rahmen der Jagd ausgeführt, als Tierquälerei¹⁵, selbst wenn manche Jäger die Ausbildung am lebenden Wild als nötig erachten¹⁶.

Insofern deckt sich die für den Jäger verpflichtende Weidgerechtigkeit im Wesentlichen mit §5(1) des

13 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20000559&ShowPrintPreview=True>

14 <http://www.duden.de/rechtschreibung/unnoetig>

15 Fiala-Köck, B. (2013) Jagd und Tierschutz. Jagd im 21. Jahrhundert. Wechselbeziehung zwischen Natur, Mensch und Kultur. Jagdmuseum Schloss Stainz. S 24-29 https://www.museum-joanneum.at/fileadmin//user_upload/Jagdmuseum/Download/Jagdmuseum_Tagungsbericht_2013.pdf

16 http://www.wildundhund.de/r30/vc_content/bilder/firma438/jagdhundausbildung_lebendes_wild.pdf

Tierschutzgesetzes: „Es ist verboten, einem Tier ungerechtfertigt Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen oder es in schwere Angst zu versetzen.“ (Ungerechtfertigt = ohne gültigen Rechtsgrund, nicht zu Recht bestehend, ohne Berechtigung, grundlos, haltlos, unbegründet¹⁷.) Was ungerechtfertigt ist hängt somit von den bestehenden Gesetzen ab, wobei die rechtliche Bewilligung einem Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen ebenso einer Notwendigkeit bedarf wie in der Jagd das Zufügen von Qualen.

Daraus ergibt sich folgende Frage: Wo steht die Jagd - im Speziellen die Treibjagd - im Jagdgatter in Bezug zur WEIDGERECHTIGKEIT? Leiden Wildtiere bei dieser Jagd Qualen - „länger andauernde, nahezu unerträgliche Empfindung des Leidens“¹⁸ - und wenn ja, sind diese nötig?

Leid und Qual sind keineswegs rein subjektive oder unwissenschaftliche Begriffe, sondern können sehr wohl definiert und bewertet werden¹⁹. In der Wissenschaft verwendet man für Belastungen physischer oder psychischer Art den Begriff „Stress“. Um Stress, der ja auch beim Menschen zu einer Veränderung des Verhaltens und der Physiologie führt, objektiv zu beurteilen und quantifizierbar zu machen, misst man im Blutplasma (also dem flüssigen Anteil des Blutes) verschiedene physiologische Parameter die nachweislich mit Stress korreliert sind, va. die Konzentration von

- **Cortisol** (ein Hormon der Nebennierenrinde, das bei Stress freigesetzt wird und den Abbau von Protein- und Lipiddepots zur Energiegewinnung fördert)²⁰. Bereits eine geringfügige Beunruhigung durch die Anwesenheit mehrere Berufsjäger bei koordinierten, gemeinsam durchgeführten Pirschjagden (mit Schalldämpfer, ohne Hunde) ist im Plasmacortisolspiegel erkennbar bzw. nachweisbar (Plasmacortisol bei Einzelabschuss median 16 nmol L⁻¹, bei gemeinsam durchgeführten Pirschjagden 49 nmol L⁻¹, im Schlachthaus 89 nmol L⁻¹)²¹.

17 <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/ungerechtfertigt>

18 <http://www.duden.de/rechtschreibung/Qual>

19 Dawkins, M. S. (2008). The science of animal suffering. *Ethology*, 114(10), 937-945.

20 Mormède, P. et al. "Exploration of the hypothalamic-pituitary-adrenal function as a tool to evaluate animal welfare." *Physiology & Behavior* 92.3 (2007): 317-339.

21 Cockram, M.S. et al (2011) Comparison of effects of different methods of culling red deer (*Cervus elaphus*) by shooting on behaviour and post mortem measurements of blood chemistry, muscle glycogen and carcass characteristics. *Animal Welfare* 20:211-224

sowie jene Parameter, deren Gehalt sich infolge der Cortisolausschüttung verändert, also:

- **Glukose** (Blutzucker): wird verbraucht, wenn der Körper seine rasch zur Verfügung stehenden Energiereserven für eine rasche Flucht (oder Angriff) mobilisiert.
- **Laktat**, einem Abfallprodukt der Kohlenhydratverbrennung. Beim Sprinten, wenn dem Körper wenig Sauerstoff zur Verfügung steht, wird im Zellsaft der Muskelzellen der Blutzucker sehr schnell und anaerob (ohne Sauerstoff) in Energie umgewandelt. Bei hoher Belastungsintensität entsteht Laktat (Milchsäure), die den Muskel schnell ermüden lässt. (Wenn bei weniger schnellem Lauf dem Tier ausreichend Sauerstoff zur Verfügung steht, wird der Glykogenvorrat aus den Muskeln und der Leber mit Hilfe von Sauerstoff wesentlich effektiver und mit weniger Laktatproduktion in Bewegungsenergie umgewandelt) Hohe Laktatwerte zeigen Kohlenhydratverbrennung und niedrige Fettverbrennung an (eine heraushängende Zunge lässt auf anaerobe Energiegewinnung & Laktatproduktion schließen).
- **Freie Fettsäuren**: sie werden mit zunehmendem Verbrauch der Glykogenreserven aus dem Fettgewebe mobilisiert.

Die Ausübung der Jagd erfolgt sowohl in freier Wildbahn als auch in Jagdgattern in unterschiedlicher Weise, und reicht vom Abschuss eines (meist) einzelnen Stückes verbunden mit vorhergehendem Ansitz oder Pirsch (in beiden Fällen versucht der Jäger unbemerkt zu bleiben) bis zu Bewegungsjagden, bei welchen das Wild vorsätzlich zu Fluchtbewegung veranlasst wird²².

Beim Einzelabschuss bei der Ansitzjagd ist das einzelne Tier, sofern es gut getroffen wurde, vor seiner Erlegung keinem zusätzlichen Jagdstress ausgesetzt (dh. nur dem im Revier im Verlauf der Jagdzeit vorhandenem generellen Jagddruck). Vor allem bei der Ansitzjagd wird das Tier „meist unmittelbar nach dem Schuss unter größtmöglicher Leidensvermeidung verenden, ist leicht zu finden und kann daher auch rasch ausgeweidet werden“²³ Messungen physiolog. Parameter (Plasmacortisol, freie Fettsäuren) legen nahe, dass durch Einzelabschuss erlegtes Wild - sowohl im Rahmen der Jagd als auch Farmwild - in der Regel weniger Stress und Qualen erleidet als Tiere die zu Schlachthöfen

22 Winkelmayr R. (2014): Ein Beitrag zur Jagdethik. Österreichischer Jagd- und Fischereiverlag.

23 Winkelmayr, R. (2014): Ein Beitrag zur Jagdethik. Österreichischer Jagd- und Fischereiverlag.

transportiert und in der ungewohnten Umgebung schlachthof-sachgerecht getötet werden^{24, 25}.

Bewegungsjagden sind Gesellschaftsjagden mit mehreren Jägern und Hunden. Bei der Treibjagd (Drückjagd, Standtreiben, Riegeljagd)²⁶ arbeiten Schützen, Treiber und Hunde zusammen. Das Wild wird beabsichtigt in Unruhe und Bewegung versetzt, es nimmt also die Gefahr (Treiber, Hunde) wahr und reagiert entsprechend indem es vor der Gefahrenquelle flüchtet- zwangsweise in Richtung Schützen. Das Wild flüchtet dabei meist in vollem Lauf, in kurzen, aber häufigen Sprints von der Gefahr²⁷. Der meist offene Äser bei Rotwild zeigt an, dass die Tiere anaerob arbeiten, also mit maximaler Geschwindigkeit laufen bzw. gelaufen sind.

24 Cockram, M.S. et al (2011) Comparison of effects of different methods of culling red deer (*Cervus elaphus*) by shooting on behaviour and post mortem measurements of blood chemistry, muscle glycogen and carcass characteristics. *Animal Welfare* 20:211-224

25 Bradshaw, E. L., & Bateson, P. (2000). Welfare implications of culling red deer (*Cervus elaphus*). *Animal Welfare*, 9(1), 3-24.

26 <https://www.jagdverband.de/content/bewegungsjagd>

27 Cockram, M.S. et al (2011) Comparison of effects of different methods of culling red deer (*Cervus elaphus*) by shooting on behaviour and post mortem measurements of blood chemistry, muscle glycogen and carcass characteristics. *Animal Welfare* 20:211-224

- Bateson, Patrick and Bradshaw, Elizabeth L. (1997) Physiological Effects of Hunting Red Deer (*Cervus elaphus*) *Proceedings: Biological Sciences* Vol. 264, No. 1389: 1707-1714
- <https://www.youtube.com/watch?v=OMeLZEOQHL4>
- https://www.youtube.com/watch?v=C_b3cdmTdlk
- https://www.youtube.com/watch?v=VswpZxLfv_0
- <https://www.youtube.com/watch?v=4HKpMkd08jo>
- <https://www.youtube.com/watch?v=1Gh5YqFOwck>
- <https://www.youtube.com/watch?v=y2G5puSzGi4>
- <https://www.youtube.com/watch?v=byLb-S5EKaE>
- <https://www.youtube.com/watch?v=4CkaFRN9v3s>
- <https://www.youtube.com/watch?v=Dlt9khvJV1Q>
- <https://www.youtube.com/watch?v=OZ3hfmv8udg>
- <https://www.youtube.com/watch?v=oqja6-l7TfE>
- <https://www.youtube.com/watch?v=Ly8txwdG2Z8>
- https://www.youtube.com/watch?v=zfqwlNX_-ow

Zahlreiche Untersuchungen²⁸ dokumentieren einen signifikanten Zusammenhang zwischen der jagdlichen Beunruhigung des Wildes vor seinem Tod und den stressrelevanten physiologischen Parametern. Bewegungsjagden verursachen Stress für Wildtiere, umso mehr, je länger und intensiver diese Jagden sind.

Für Rotwild bei einer Hetzjagd mit Hunden, im Durchschnitt für die Dauer von 3 Stunden und eine Strecke von 19 km, belegt eine britische Studie²⁹ ua. folgende physiologische Daten:

1. Einen vollständigen Verbrauch der Glucosereserven die zur Versorgung der Muskelaktivität genutzt werden.
2. Cortisol-Werte von durchschnittlich 197 nmol L⁻¹ (von mindestens 161 nmol L⁻¹ bis 236 nmol L⁻¹) und damit mehr als zehnmal höhere Werte als bei Hirschen, die bei der Ansitz- oder Pirschjagd erlegt werden (<2.7 und 14 nmol L⁻¹ bzw in einer anderen Studie³⁰ 16 nmol L⁻¹). Diese Stresshormonwerte liegen bei den bei Treib- und Hetzjagd erlegten Hirschen höher, als man die Cortisolausschüttung experimentell auslösen kann, etwa so hoch, wie bei durch Verkehrskollisionen schwerstverletzten Rotwild, das man aufgrund seiner Qualen so rasch als möglich vom Leiden erlöste³¹. Solch hohe Cortisolwerte können nicht alleine durch körperliche Anstrengung erreicht werden, sondern nur in Kombination mit psychisch-

28 Bateson, Patrick and Bradshaw, Elizabeth L. (1997) Physiological Effects of Hunting Red Deer (*Cervus elaphus*) *Proceedings: Biological Sciences* Vol. 264, No. 1389: 1707-1714

- Cifuni, G.F. et al (2014) Effects of hunting method on meat quality from fallow deer and wild boar and preliminary studies for predicting lipid oxidation using visible reflectance spectra. *Eur Wildl Res* 60:519-526
- Hoffmann, L.C. & Laubscher, L.L. (2009) Comparing the effects on meat quality of conventional hunting and night cropping of impala. *South African J of Wildl research* 39:39-47
- van Schalkwyk et al. (2011) Game harvesting procedures and their effect on meat quality: the Africa experience. In: Paulsen, P., Bauer, A., Vodnansky, M, Winkelmayer, R. and Smulders, F.J.M.: *Game meat hygiene in focus*. pp 67-92
- Kritzinger, B. et al (2003) A comparison between the effects of two cropping methods on the meat quality of impala (*Aeropyceros melampus*) *South African J of Animal Science* 33(4):233-241.
- Cockram, M.S. et al (2011) Comparison of effects of different methods of culling red deer (*Cervus elaphus*) by shooting on behaviour and post mortem measurements of blood chemistry, muscle glycogen and carcass characteristics. *Animal Welfare* 20:211-224
- Laubscher, L. L. (2009). *The effect of different cropping methods on the meat quality of various game species* (Doctoral dissertation, Stellenbosch: University of Stellenbosch)

29 Bateson, Patrick and Bradshaw, Elizabeth L. (1997) Physiological Effects of Hunting Red Deer (*Cervus elaphus*) *Proceedings: Biological Sciences* Vol. 264, No. 1389: 1707-1714

30 Cockram, M.S. et al (2011) Comparison of effects of different methods of culling red deer (*Cervus elaphus*) by shooting on behaviour and post mortem measurements of blood chemistry, muscle glycogen and carcass characteristics. *Animal Welfare* 20:211-224

31 Bradshaw, E. L., & Bateson, P. (2000). Welfare implications of culling red deer (*Cervus elaphus*). *Animal Welfare*, 9(1), 3-24.

emotionalem Stress³² („Todesangst“). Emotionaler Stress zB. für Rinder unter Schlachthofbedingungen gut nachweisbar ist.

3. Der Gehalt freie Fettsäuren ist bei gejagtem Wild ebenfalls deutlich höher 833 mmol L⁻¹ (zwischen 460 und 1168 mmol L⁻¹) als bei Hirschen, die bei der Ansitz- oder Pirschjagd erlegt werden 69.5 mmol L⁻¹ (zwischen 39.6 mmol L⁻¹ und 128 mmol L⁻¹). Der Anstieg der freien Fettsäuren korreliert mit der Jagddauer.

Alle erhobenen Parameter zeigen großen physiologischen Stress (Qualen) und psychisch-emotionalen Stress (Angst) an - und zwar nicht erst wenn das Wild bis zur Erschöpfung gehetzt ist. Auf Grund dieser Untersuchungsergebnisse hat der größte britische Landbesitzer, der National Trust, Hetzjagden auf seinem Land verboten. Seit 2002 ist diese Jagdart auf Säugetiere in Schottland verboten³³, durch den Hunting Act 2004³⁴ auch in ganz England und Wales.

Auch wenn bei Treibjagden deutschen Sprachraum die Jäger nicht beritten sind, so wird das Wild ebenso gehetzt³⁵, werden auch Hunde, ein starker Stressfaktor³⁶, eingesetzt und dauern Treibjagden ebenfalls in etwa drei Stunden^{37,38} bzw. jedenfalls mehrere Stunden³⁹.

32 Mason, G.(1998) *Nature* 391:2

33 <http://www.legislation.gov.uk/asp/2002/6/contents>

34 <http://www.legislation.gov.uk/ukpga/2004/37/contents>

35 <https://www.youtube.com/watch?v=OMeLZEOOHL4> https://www.youtube.com/watch?v=C_b3cdmTdlk

- https://www.youtube.com/watch?v=VswpZxLfv_0
- <https://www.youtube.com/watch?v=4HKpMkd08jo>
- <https://www.youtube.com/watch?v=1Gh5YqFOwck>
- <https://www.youtube.com/watch?v=y2G5puSzGi4>
- <https://www.youtube.com/watch?v=byLb-S5EKaE>
- <https://www.youtube.com/watch?v=4CkaFRN9v3s>
- <https://www.youtube.com/watch?v=Dlt9khvJV1Q>
- <https://www.youtube.com/watch?v=OZ3hfmv8udg>
- <https://www.youtube.com/watch?v=oqja6-I7TfE>
- <https://www.youtube.com/watch?v=Ly8txwdG2Z8>
- https://www.youtube.com/watch?v=zfqwINX_-ow

36 Cifuni, G.F. et al (2014) Effects of hunting method on meat quality from fallow deer and wild boar and preliminary studies for predicting lipid oxidation using visible reflectance spectra. *Eur Wildl Res* 60:519-526

37 <http://www.djz.de/jagdpraxis/858-saubere-ansitz-drueckjagden>

Drei Stunden werden zB. vom Wildbiologen Helmuth Wölfel und in der Folge von den ÖBF empfohlen⁴⁰.

Es ist in der Jägerschaft unbestritten, dass Beunruhigung und das Wahrnehmen einer auch nur vermeintlichen Gefahr ein starker Stressfaktor für das Wild sind. Dieser Aspekt, der in den Fachfachzeitingen vielfach erörtert wird, ist die argumentative Grundlage für die Einrichtung von Ruhezonem. Auch erlauben die Landesjagdgesetze im Rahmen des Jagdschutzes den Abschuss freilaufender Hunde⁴¹ nicht nur, weil diese Wild reißen, sondern auch weil Hunde va. für bejagtes Wild ein starken Stressfaktor sind.

Umso mehr sind Treibjagden eine erhebliche Störung aller im Gebiet lebenden Wildtierarten⁴² und, wie oben ausgeführt, eine Qual für das gejagte Wild sind. Zu den körperlichen Belastungen kommt emotionaler Stress, wie er zB. für Rinder unter Schlachthofbedingungen gut nachweisbar ist⁴³. Emotionaler Stress, zusätzlich zu physischem, erklärt auch die extrem hohe Cortisolwerte bei von Hunden gehetztem Rotwild⁴⁴.

Abgesehen von den stundenlangen physiologischen und psychologischen Belastung des Wildes durch diese Jagdform, sind auch die Rahmenbedingungen für einen „sauberen“ Schuss und damit einen raschen Tod ungünstig: „Von 100 vom Ansitz aus geschossenen Wildschweinen wiesen 90 einen Blattschuss auf. Bei der gleichen Zahl von Wildschweinen, die auf der Drückjagd erlegt worden waren, konnte **nur bei 25 bis 35 Prozent ein Blattschuss** festgestellt werden. Der Rest hatte Weidwund-, Keulen- oder Laufschüsse. Für Reh- oder Rotwild dürfte die Situation prinzipiell ähnlich aussehen. Mit der Nachsuche und dem

38 http://www.echo-online.de/lokales/kreis-gross-gerau/gross-gerau/grosse-treibjagd-rund-um-den-moenchbruchwald_15649614.htm

39 Pressemitteilung der Jägerschaft Stade vom 22.9. 2015 <http://www.jaegerschaft-stade.de/html/newsroom.html>

40 http://www.bundesforste.at/fileadmin/jagd/Treibjagden_auf_Schalenwild.pdf

41 Burgenländisches Jagdgesetz § 73 (2)2 <https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=LrBgl&Dokumentnummer=LBG40004799> ; Niederösterreichisches Jagdgesetz § 64 (2) 2 <https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=LrNO&Dokumentnummer=LNO40003923>

42 <http://www.landtag-noe.at/service/politik/landtag/lvxxvii/06/648/648M.pdf>

43 Terlouw, EMC et al. (2012) Stress at slaughter in cattler: role of reactivity profile and environmental factors. *Animal Welfare* 21(2): 43-49

44 Mason, G. (1998) *Nature* 391:2

Ausweiden kann aber aus Sicherheitsgründen erst nach Beendigung des Triebes begonnen werden, was mitunter eine Verzögerung von mehreren Stunden bedeutet. **Angeschweißte, also verletzte Tiere können nicht mit ausreichender Sicherheit ehestens von ihren Leiden erlöst werden**, was hinsichtlich des Tierschutzes bzw. der Weidgerechtigkeit höchst bedenklich bis inakzeptabel ist“⁴⁵

Fazit: Bei Bewegungsjagden, insbesondere jene mit Hunden, verursachen hohen physiologischen und psychologischen Stress, also das, was man unter Qualen versteht.

Frage: Ist eine Treibjagd mit den damit unweigerlich verbundenen Qualen für das Wild NÖTIG?

Das Ziel einer Treibjagd ist es zum Zweck der Bestandesreduktion oder/und Wildbretgewinnung möglichst viel Wild in möglichst kurzer Zeit zu erlegen⁴⁶. Bei einer Treibjagd wird die Jagd somit zeitlich konzentriert ausgeübt und ersetzt damit viele Einzelabschüsse während einer langen Jagdzeit. Dadurch kann, theoretisch, das bejagte Gebiet für lange Zeit unbejagt bleiben, wodurch dem dort lebenden Wild der lange andauernde Jagddruck erspart bleiben kann.

„Als effiziente Bejagungsmethode, die geeignet ist, den durch Einzelabschüsse entstehenden langzeitigen Jagddruck zu senken oder überhaupt den Abschussplan erfüllen zu können, ist die Bewegungsjagd in freier Wildbahn natürlich – als gelindestes Mittel – zu akzeptieren, sofern durch eine entsprechende Aus- und Weiterbildung der Jäger, vor allem hinsichtlich ausreichender Treffsicherheit, und durch eine professionelle Organisation die zeitlichen Abläufe und Trefferergebnisse bezüglich Tierschutz und Wildfleischhygiene akzeptabel sind.“⁴⁷

45 Winkelmayr R. (2014): Ein Beitrag zur Jagdethik. Österreichischer Jagd- und Fischereiverlag.

46 zB. Zwirgmaier, G. (2002): Jagdliche Praxis der Schwarzwildbejagung. LWF aktuell 35, S. 18-21.

- Muralt, G. (2013) Schwarzwild im Revier! Was jetzt? Kärntner Jäger 207:7-9
- Huber, T. (2013) Bewegungsjagd auf Schwarzwild: Möglichkeiten und Grenzen für Jäger und Hunde. Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein 19. Österreichische Jägertagung 2013, 17 – 20;
- Keulig, O. (2013) Schwarzwild: Bejagungsstrategien und Schadvermeidung. Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein 19. Österreichische Jägertagung 2013, 11 – 14;
- Knauer, F. (2013) Schwarzwild: Reduktion möglich? Weidwerk 6:12-15;
- Schatz, H. (2011) Befindet sich die heimische Rotwildjagd in einer Sackgasse? Vorarlberger Jagd 9/10:4-7

47 Winkelmayr R. (2014): Ein Beitrag zur Jagdethik. Österreichischer Jagd- und Fischereiverlag.

Bei freilebenden Wildtieren ist daher abzuwiegen, inwieweit eine Treibjagd mit starkem, aber kurzem Jagdstress und Leid für das gejagte Wild, das Wild insgesamt letztlich weniger belastet als nahezu ganzjähriger flächendeckender Jagddruck, der das Wild unter Dauerstress setzt. Unter Berücksichtigung aller Vor- und Nachteile können selten durchgeführte und gut organisierte Treibjagden⁴⁸, verbunden mit Jagdruhe in den Zeiten dazwischen, ein Gewinn an Lebensqualität für den die Jagd überlebenden Wildbestand in diesem Gebiet sein.⁴⁹

Bei Schwarzwild ist eine Bejagung zudem das einzige effiziente Mittel um landwirtschaftliche Schäden zu verringern, da sowohl die elektrische Zäunung gefährdeter Felder als auch Ablenkfütterungen im Wald landwirtschaftliche Schäden nicht nennenswert reduzieren⁵⁰. Erfolgt die Bejagung allerdings wie diese meist der Fall ist, an Kirrungen, so ist dieses Futter, zusätzlich zu dem an Ablenkfütterungen vorgelegtem, ein nicht unbedeutender Energieeintrag, der das Populationswachstum ankurbelt^{51, 52} und damit dem Ziel einer Bestandesabsenkung zuwiderläuft. Treibjagden hingegen vermeiden dieses Problem da sie ohne Anlock-Fütterung auskommen.

Für Hetzjagden – und in gewisser Weise mag man das auch für Treibjagden vorbringen – wurde auch das Argument vorgebracht, dass diese Jagdform der Bejagung durch den natürlichen Beutegreifer Wolf ähnelt und das Wild so die Chance hat, seine Instinkte zur Flucht zu nutzen – im Gegensatz zu Ansitzjagd, bei welcher der Jäger die Technologie nutzt, um sämtliche angeborenen Verteidigungsstrategien des zu erlegenden Wildes auszuschalten und dem Wild die Chance zu entkommen nimmt⁵³.

48 zB. Huber, T (2013) Bewegungsjagd auf Schwarzwild: Möglichkeiten und Grenzen für Jäger und Hunde. 19. Österreichische Jägertagung 2013, 17 – 20

49 zB. Schatz, H.(2011) Befindet sich die heimische Rotwildjagd in einer Sackgasse? Vorarlberger Jagd 9/10:4-7

50 Geisser, H., & Reyer, H. U. (2004). Efficacy of hunting, feeding, and fencing to reduce crop damage by wild boars. *Journal of Wildlife Management*, 68(4), 939-946.

51 Bieber, C., & Ruf, T. (2005). Population dynamics in wild boar *Sus scrofa*: ecology, elasticity of growth rate and implications for the management of pulsed resource consumers. *Journal of Applied Ecology*, 42(6), 1203-1213

52 Cellina, S. (2008). *Effects of supplemental feeding on the body condition and reproductive state of wild boar *Sus scrofa* in Luxembourg* (Doctoral dissertation, University of Sussex).

53 Scruton, R. (2002) Ethics and Welfare: the case of hunting. *Philosophy* 77 (302): 543-564

In Jagdgattern, umfriedeten Eigenjagden oder generell umschlossenen Gebieten ist die Situation grundsätzlich anders als in freier Wildbahn.

Das Argument „Die Treibjagd gibt dem Wild die Chance zu entkommen“ gilt hier nicht: in umschlossenen Gebieten hat das Wild ohnehin keine Chance zu entkommen, da es „aufgrund der Einfriedungen nicht ausbrechen“⁵⁴ kann. Zu den physischen Qualen einer Treibjagd und dem emotionalen Stress (Todesangst) während der Jagd, kommt in abgeschlossenen Gebieten noch die Tatsache, dass Wildtiere ja ihr Streifgebiet kennen, wissen an welchen Stellen sie Nahrung oder Schutz finden, Gefahren kennen und unterschiedliche Gefahrenquellen unterscheiden können⁵⁵, eine mentale „Landkarte der Gefahren“⁵⁶ haben und sich daher auch der Beschränkung auf das eingezäunte Gebiet bewusst sind – ein Aspekt der zusätzliche Qualen verursacht. Das flüchtende Wild läuft entlang der Zäune oder in Todesangst in diese hinein. (N.B. Zäune führen auch bei außerhalb der Gatter lebendem Wild, z.B. bei Rauhfußhühnern, zu Verletzungen oder zum Tod)

Jagdgatter sind de facto große Wintergatter, in welchen das Wild ganzjährig eingeschlossen ist. Und wenngleich Abschüsse in Wintergattern manchmal notwendig sein (zB. verletztes Wild), so besteht doch kein Zweifel, dass eine Treibjagd in einem Wintergatter unweidmännisch wäre. Selbst wenn in Wintergattern in kurzer Zeit möglichst viel bzw alles Wild erlegt werden soll, wie dies zB. zur TBC-Bekämpfung in den Tiroler Seuchengebieten in sog. Reduktionsgattern geschieht⁵⁷ darf dies nicht im Rahmen von Treibjagden erfolgen.

Auch das in freier Wildbahn fallweise zutreffende Argument, dass die Treibjagd den Wildbestand insgesamt weniger belastet als länger andauernden Jagddruck durch Einzelabschuss, gilt in eingezäunten Gebieten nicht: hier verursacht die Treibjagd einen wesentlich höheren Stress als bei Bewegungsjagden in freier Wildbahn, da wegen des Zaunes keine Fluchtmöglichkeit besteht und oft Tiere panisch gegen den Zaun rennen. Auch werden panisch flüchtende Tiere schlechter getroffen als Wild, das sich in freier Wildbahn bei Bewegungsjagden „davonzustehlen“

54 <http://www.landtag-noe.at/service/politik/landtag/lvxvii/06/648/648M.pdf>

55 Ciuti, S. et al (2012). Effects of humans on behaviour of wildlife exceed those of natural predators in a landscape of fear. PLoS ONE 7(11): e50611. doi:10.1371/journal.pone.0050611

56 Brown, J. S. et al. (1999). The ecology of fear: optimal foraging, game theory, and trophic interactions. Journal of Mammalogy, 80(2), 385-399.

- Laundré, J. W. et al (2001). Wolves, elk, and bison: reestablishing the "landscape of fear" in Yellowstone National Park, USA. Canadian Journal of Zoology, 79(8), 1401-1409.

57 Rotwild-Tbc-Bekämpfungsplan-Verordnung Tirol LGBl. Nr. 68/2011 vom 21.07.2011

versucht. Das bedeutet billigendes in Kauf nehmen von erhöhtem Tierleid, das noch dazu durch verzögerte Nachsorge erhöht wird. Auch enthalten Jagdgatter keine landwirtschaftlichen Anbauflächen (s.o), und ist hoher Tierbestand im Gatter durch intensive Fütterung oder durch das Aussetzen von Wild absichtlich herbeigeführt (denn es wandert kein Wild von Nachbarrevieren zu). Eine Bewegungsjagd zwecks Reduktion (und nicht nur zwecks Abschießbelustigung) wäre daher nur im Fall einer Gatterauflösung zu diskutieren. Im Gatter kann eine Bestandsreduktion bei intelligenter Planung mittels Einzelabschüssen (z.B. am Rückwechsel von den Futterplätzen) einigermaßen schonend gemacht werden, da das Wild sich ja ohnehin nur innerhalb des Gatters bewegen kann⁵⁸. Das erfordert mehr Zeit als einige Treibjagden, aber es ist ja niemand gezwungen, den Bestand zu stark ansteigen zu lassen oder überhaupt ein Gatter zu betreiben.

Es besteht in Jagdgattern, umfriedeten Eigenjagden oder generell umschlossenen Gebieten keine Notwendigkeit, den Bestand mittel Treibjagd zu reduzieren: „Treibjagden in Jagdgattern sind keinesfalls zur Bestandesreduktion oder zur Vermeidung von Jagddruck notwendig und daher besonders tierschutzrelevant. Unter Zugrundelegung der Maßstäbe des Tierschutzrechtes kann hier sehr schnell der Tatbestand der Tierquälerei erfüllt sein.“⁵⁹

“In ganzjährig umfriedeten Gebieten (Jagdgattern) sind Bewegungsjagen jedoch jedenfalls tierschutzrelevant, da sie ja hier nicht zwingend zur Vermeidung von Jagddruck bzw. zur Bestandesreduktion erforderlich sind, sondern in der Regel nur eine „Abschießbelustigung“ darstellen, bei der eine höhere Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Tierleid – gegenüber Einzelabschüssen zum Beispiel vom Ansitz aus – billigend bis grob fahrlässig in Kauf genommen wird. Bei Bewegungsjagden, die vorrangig aus gesellschaftlichen Gründen erfolgen, oder solchen, die in Gattern veranstaltet werden, kann – wenn der Maßstab des Tierschutzrechtes angelegt wird – sehr rasch der Tatbestand der Tierquälerei erfüllt sein.“⁶⁰

Zudem ist in abgeschlossenen Bereichen die Wilddichte im Normalfall aus wirtschaftlichen Gründen deutlich höher als außerhalb, daher führt eine

58 Winkelmayer, R. pers. comm

59 Fiala-Köck, B. (2015) Tagungsband „Jagd im 21. Jahrhundert: Was ist Realität, was ist ethisch vertretbar?“ Jagdtagung Stainz November 2015

60 Winkelmayer, R. (2014): Ein Beitrag zur Jagdethik. Österreichischer Jagd- und Fischereiverlag.

Treibjagd hier **bei einer höheren Anzahl an Wildtieren „zu erheblichen wildbiologisch schädlichen Störungen“⁶¹.**

Die Qualen, die dem Wild durch eine Treibjagd zugefügt werden sind in Jagdgattern, umfriedeten Eigenjagden oder generell umschlossenen Gebieten in jedem Fall unnötig, da die Tiere sich ja bereits in Gewalt des Menschen befinden, dh. nicht freilebend sind. Zwar ist die Lust an der Ausübung der Jagd für die meisten Jäger die Hauptmotivation zur Jagd, sie kann aber nicht die Begründung, der einzige Zweck der Jagd sein. Zweck der Jagd ist das Wildtier in seinen Besitz zu bekommen – und das ist bei eingeschlossenen oder bei den für Jagdzwecke gezüchteten Tieren, sei es in Zuchtgattern oder Volieren – bereits der Fall.

Ein weiterer Aspekt sind die unnötigen Qualen, die andernorts gezüchteten und zum Zwecke der Bejagung in die Jagdgatter verbrachten Wildtiere (va. Schwarz- und Rotwild) erleiden.

Zusätzlich zu den Qualen der Treibjagd sind diese Tiere Transportstress ausgesetzt, müssen sich kurzfristig in unbekannter Umgebung zurechtfinden und leider unter sozialem Stress⁶².

Treibjagden in Jagdgattern sind aber nicht nur unnötig, sondern hochgradig unsinnig, weil Fleischqualität durch Treibjagden stark verringert wird, obwohl die Gewinnung von hochwertigem Wildbret ein Hauptargument für die Jagd ist.

„Die Nahrungsmittelgewinnung dient als Hauptrechtfertigungsgrund für die Jagd und ist Wildbret daher auch als kostbares Lebensmittel von hoher ethischer und ökologischer Qualität zu behandeln.“⁶³ „Wildfleisch ist ein begehrtes und hochwertiges Lebensmittel. Immer mehr Konsumenten lassen ethische und ökologische Aspekte in die Kaufentscheidung mit einfließen. Eine der Antworten darauf ist Wildbret aus freier Wildbahn, denn neben

61 <http://www.landtag-noe.at/service/politik/landtag/lvxvii/06/648/648M.pdf>

62 Teixeira, C. P., et al. "Revisiting translocation and reintroduction programmes: the importance of considering stress." *Animal Behaviour* 73.1 (2007): 1-13.

- Knowles, T., & Warriss, P. (2007) Stress Physiology of Animals During Transport. *Livestock handling and transport*, 312.
- Jago, J. G., Harcourt, R. G., & Matthews, L. R. (1997). The effect of road-type and distance transported on behaviour, physiology and carcass quality of farmed red deer (*Cervus elaphus*). *Applied animal behaviour science*, 51(1), 129-141.

63 Fiala-Köck, B. (2015) Tagungsband „Jagd im 21. Jahrhundert: Was ist Realität, was ist ethisch vertretbar?“ Jagdtagung Stainz November 2015

seiner hochwertigen Zusammensetzung wird es tierschutzgerecht und nachhaltig gewonnen.“⁶⁴

Stress verringert bekanntermaßen die Fleischqualität erheblich: geringe Glukose Reserven führen zu einem höheren pH-Wert (über dem Normwert von 5.7. Der pH-Wert korreliert direkt mit der Menge der Glukose zum Todeszeitpunkt), was der erwünschten Fleischsäuerung nach dem Tod entgegenwirkt. In der Folge wird das Fleisch von Bakterien schneller besiedelt, verdirbt also schneller und ist zudem weniger saftig und weniger zart, also von geringerer Qualität⁶⁵. Ebenso wie geringe Glukosewerte sind hohe Laktatwerte für die Fleischqualität nachteilig. Wo die (auch ökonomische) Nutzung des Wildbrets ein wesentlicher Grund für die Jagd ist, ist eine möglichst stressfreie Bejagung relevant, um die Fleischqualität nicht zu beeinträchtigen.⁶⁶ **Eine Treibjagd in einem abgeschlossenen**

64 Winkelmayr, R., Paulsen, P., Lebersorger P. (2014) Wildbret-Direktvermarktung. Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände, Wien <http://www.ljv.at/aktuell.htm#WB0>

- 65 Wiklund, E., Smulder, F.J.M. (2011) Muscle biological and biochemical ramifications of farmed game husbandry with focus on deer and reindeer. In Paulsen, P. (ed) *Game meat hygiene in focus* (pp. 297-314). Wageningen Academic Publishers.
- van Schalkwyk et al. (2011) Game harvesting procedures and their effect on meat quality: the Africa experience. In: Paulsen, P., Bauer, A., Vodnansky, M, Winkelmayr, R. and Smulders, F.J.M.: *Game meat hygiene in focus*. pp 67-92
 - Cifuni, G.F. (2014) Effects of the hunting method on meat quality from fallow deer and wild boar and preliminary studies for predicting lipid oxidation using visible reflectance spectra. *Eur J Wildl Res* 60:519-526
 - Hoffman, L.C., Laubscher, L.L. (2009) Comparing the effects on meat quality of conventional hunting and night cropping of impala. *South African J Wildl Research* 39:39-47
 - Jago, J.G. et al (1997) The effect of road-type and distance transported on behaviour, physiology and carcass quality of farmed red deer (*Cervus elaphus*). *Appl Anim Behav* 51(1):129-141
 - Macdougall, D.B. et al (2014) Effect of pre-slaughter handling on the quality and microbiology of venison from farmed young red deer. *J. Sci. Food Agric.* 30:1160-1167

- 66 zB. van Schalkwyk et al. (2011) Game harvesting procedures and their effect on meat quality: the Africa experience. In: Paulsen, P., Bauer, A., Vodnansky, M, Winkelmayr, R. and Smulders, F.J.M.: *Game meat hygiene in focus*. pp 67-92
- Cifuni, G.F. (2014) Effects of the hunting method on meat quality from fallow deer and wild boar and preliminary studies for predicting lipid oxidation using visible reflectance spectra. *Eur J Wildl Res* 60:519-526
 - Laubscher, L. L. (2009). *The effect of different cropping methods on the meat quality of various game species* (Doctoral dissertation, Stellenbosch: University of Stellenbosch).
 - Macdougall, D. B., Shaw, B. G., Nute, G. R. and Rhodes, D. N. (1979), Effect of pre-slaughter handling on the quality and microbiology of venison from farmed young red deer. *J. Sci. Food Agric.*, 30: 1160-1167.
 - E Wiklund, FJM Smulders (2011) Muscle biological and biochemical ramifications of farmed game husbandry with focus on deer and reindeer. In: *Game meat hygiene in focus*, 2011 - Springer pp 297-314
 - Kritzinger, B. et al (2003) A comparison between the effects of two cropping methods on the meat quality of impala (*Aepyceros melampus*). *South African Journal of Animal Science* 33(4): 233-241

Gebiet ist also eine wissenschaftlich herbeigeführte Verschlechterung der Wildbretqualität und konterkariert damit einen der wichtigsten Gründe für die Jagd - die Gewinnung hochwertigen Wildbrets.

In einem Gutachten zu zwei Ansitzjagden auf dem 130 Hektar großen fast gänzlich eingezäunten Gelände (dem ballistischen Versuchs- und Prüfgelände in Paderborn) kommt der Jurist des Landesjagdverbandes (dem man wohl keine antijagdliche Einstellung unterstellen kann) Dr. Thies zu dem Schluss, dass diese Jagden einen „grobe Verstoß gegen die Grundsätze deutscher Waidgerechtigkeit“ darstellen. Schon die Absicht dieser Form der Jagdausübung sei unabhängig vom Erfolg äußerst verwerflich – obwohl diese Ansitzdrückjagden ohne den Einsatz von Hunden durchgeführt wurden um panische Reaktionen des Wildes zu vermeiden; obwohl das Gelände zwei Durchlässe (13m bzw 7m breit) zum Ein- und Auswechseln von Wild hat und sich kein Jagdstand unmittelbar an den offenen Durchlässen befand; obwohl sich nur vier Treiber durch das Gelände bewegten.⁶⁷

Bewegungsjagden in abgeschlossenen oder auch nur fast abgeschlossenen Gebieten verstoßen nicht nur massiv gegen den Tierschutz sondern auch gegen die Grundsätze der Weidgerechtigkeit.

Fazit: In abgeschlossenen Gebieten (Jagdatternen, umfriedeten Eigenjagden) ist eine Treibjagd mit den damit unweigerlich verbundenen Qualen für das Wild UNNÖTIG und UNSINNIG und verstößt damit gegen die Grundsätze der Weidgerechtigkeit.

Zusammenfassung:

- ***Obwohl das Tierschutzgesetz für die Ausübung der Jagd nicht gilt, ist ein tierschutzgerechter Umgang mit Wildtieren (Vermeidung unnötiger Qualen) in allen Jagdgesetzen verankert (exemplarisch belegt durch Auszüge aus dem Wiener, dem Niederösterreichischen und dem Burgenländische***

67 <http://blog.natuerlich-jagd.de/vorwurf-gemetzel-im-gatter/>

Jagdgesetz) und wird in der Rechtsprechung auch berücksichtigt.

- ***Bei Bewegungsjagden, insbesondere jene mit Hunden, verursachen hohen physiologischen und psychologischen Stress, also das, was man unter Qualen versteht.***
- ***In abgeschlossenen Gebieten (Jagdgattern, umfriedeten Eigenjagden) ist eine Treibjagd mit den damit unweigerlich verbundenen Qualen für das Wild UNNÖTIG und UNSINNIG und verstößt damit gegen die Grundsätze der Weidgerechtigkeit.***

Nachsatz: Jagdgatter verstoßen auch gegen Weidgerechtigkeit im weitesten Sinn („sich ritterlich und anständig gegenüber den Jagdnachbarn und den Mitjagenden zu verhalten“⁶⁸), da sie einen massiven Eingriff in die Ökologie darstellen, Wanderrouten blockieren und genetische Austausch verhindern und damit den Wildbestand angrenzender Reviere beeinflussen. Die weitläufigen Zäune können Forstschäden verursachen, da Wild außerhalb der Gatter an den Zäunen wie in einer „Sackgasse“ ansteht. Die Auswirkung von Jagdgattern auf die gesellschaftliche Wahrnehmung der Jagd, auf forstliche, ökonomische oder ökologische (Naturschutz) Aspekte wurden in diesem Gutachten aufgrund der Beschränkung auf Tierschutzaspekte nicht behandelt.